

Die Zukunft bei Gott ist jetzt

Wer den Besitz eines Reichen verwaltet, genießt im Allgemeinen ein hohes Ansehen, verbindet man damit Vertrauenswürdigkeit, Ehrlichkeit, Verhandlungsgeschick, Überblick, Weitsicht, Planungskompetenz und viele andere positive Merkmale, die jemanden in eine höchst verantwortungsvolle Position gebracht haben. Das Risiko, den Anforderungen nicht gerecht zu werden oder gar das zu verwaltende Vermögen zu veruntreuen, ist deshalb groß.

Jesus nimmt im Evangelium dieses Sonntags jedoch nicht nur eine überschaubare Berufsgruppe in den Blick, weshalb alle davon nicht Betroffenen diesen Abschnitt überschlagen könnten. Es liest sich auch gut, dass er Klugheit des Verwalters hervorhebt und nicht dessen Unredlichkeit. Solange der Leser auf der Ebene des Beruflichen und des rein Wirtschaftlichen stehen bleibt, blendet er die Wirklichkeit aus, die auf ihn selbst abzielt.

Ich selbst bin gemeint, das mir von Gott übertragene Vermögen zu verwalten. Die deutsche Sprache verwendet den Begriff des „Vermögens“ sowohl für den materiellen Besitz als auch für die persönlichen Eigenschaften und Schätze des Geistes, der Seele, überhaupt meines Menschseins, meines ganzen Wesens. Vor allem das zuletzt genannte Vermögen darf ich weder geringschätzen noch „verschleudern“, wie es im Evangelium heißt. Jede und jeder von uns ist in vielerlei Hinsicht reich begabt. Dabei will ich nicht bei den messbaren oder irgendwie ablesbaren Ergebnissen meines Denkens, Redens und Handelns stehenbleiben, als gäbe es dafür wie in der Schule Leistungsnoten. Vielmehr drängen sich andere Fragen auf: Wie setze ich meine Friedensgesinnung oder Versöhnungskraft im menschlichen Miteinander ein? Weiß ich um meine Kraft zuzuhören, zu trösten, zu heilen, zu einer guten, freundlichen, angstfreien Atmosphäre beizutragen? Setze ich bewusst Glaube, Hoffnung und Liebe um, die zu einem aufbauenden Miteinander führen oder bleiben dies nur leere Worte? Wenn ich mich bewusst mit den in mir möglicherweise noch schlummernden Vermögenswerten befasse, entdecke ich sicher zahllose Gaben, die mich nur so staunen lassen.

Und die Zeit ist kurz. Meine Lebensuhr tickt unaufhaltsam auf den Zeitpunkt zu, da ich Gott begegnen werde, dessen Gaben in mir und durch mich leben durften oder die ich vielleicht kleingeredet und anderen vorenthalten habe. Wie klug und gewissenhaft also gehe ich mit dem mir zur Verfügung stehenden Vermögen um? Verwaltung erfordert Arbeit und Aufmerksamkeit.

Jesus mahnt zum Schluss des Evangeliums, wir könnten „nicht Gott dienen und dem Mammon“, also dem Materiellen. Als von Gott geschaffene geistige Wesen hat er Größeres mit jedem einzelnen Menschen im Sinn, als nur die Anhäufung materieller Güter in der kurzen Lebensspanne. Die Zukunft bei Gott ist jetzt schon gegenwärtig.